Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, den 6. November 1940 — Nr. 262

Hauptwerke der Metaxas-Linie an zahlreichen Punkten niedergerungen

Großes griechisches Truppenlager überrannt - Stukas greifen in den Erdkampf ein - Die Griechen gehen in wilder Flucht zurück - Panik in Saloniki

Von unserem Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 6. November. Nach soeben hier eingelaufenen Meldungen wurden die Hauptwerke der sogenannten Metaxas-Linie an vielen Punkten des Zentralabschnitts der nordgriechischen Front sowie im Küstengebiet niedergerungen und unschädlich gemacht. An zahlreichen Stellen befinden sich italienische Einheiten bereits jenseits dieser Befestigungslinie, die von der Jannina-Front über den Metsovon-Paß längs der Straße von Tritakal nach Norden in das Gebiet von Florina führt.

Die Niederringung der griechischen Festungswerke, bei denen es sich im übrigen um keine zusammenhängende Linie, sondern um eine große Anzahl kleiner, aber gut ausgebauter Stellungen an taktisch günstigen Orten handelt, ist vielfach dem Zusammenwirken von Luftwaffe und Artillerie zu danken, da hier zum erstenmal auch starke Gruppen italienischer Stukas in den Erdkampf eingriffen.

Zur Unterstützung des italienischen Angriffs auf Jannina traten schwerste Kaliber der Artillerie in Aktion. Die griechischen Batterien, die sich bei den ersten Kämpfen sehr aktiv gezeigt hatten, wurden niedergerungen und zum Schweigen gebracht. Die griechischen Rückzugslinien liegen nunmehr unter dem schwersten Störungsfeuer der italienischen Geschütze.

Die Besserung der Witterungsverhältnisse ermöglichte es den schnellen italienischen Truppen ihren Druck auf die Linien des vielfach weichenden Gegners an allen Teilen der langgestreckten Front zu verstärken. Italienischen Vorausabteilungen gelang es bei der Aufrollung eines starken griechischen Stützpunktes, der mit schwerer Artillerie versehen war, zahlreiche griechische Abteilungen zu überflügeln und einzuschließen.

Im Gebiet von Delvinaki gingen italienische Panzerverbände zusammen mit Kavallerieeinheiten nach schwerem Trommelfeuer aus allen Kalibern auf die griechischen Stellungen zum Angriff vor. Ein großes griechisches Truppenlager konnte überrascht werden, wobei die Griechen in aufgelöster Flucht zurückgingen. Das Essen kochte noch in den Feldküchen. Munitionsvorräte sowie zahlreiche Waffen englischer Herkunft wurden erbeutet.

Auch die Bevölkerung von Delvinaki begrüßte die italienischen Truppen als Befreier. Die Haltung der Bevölkerung in Nordgriechenland drückt sich in einem offenen Haß gegen die Griechen aus. In diesem Gebiete haben, ohne daß die Weltöffentlichkeit etwas davon erfahren hatte, wahrhaft balkanische Verhältnisse im Sinne einer vergangenen Zeit geherrscht, da die Minderheiten von Mordbrennern und Räuberbanden terrorisiert wurden.

In der Stadt Petritsch an der Grenzscheide zwischen Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland, war gestern Kampflärm zu hören, der entweder von Geschützfeuer oder Bombenabwürfen stammte. Das ist das erste Mal, daß man in Bulgarien Ohrenzeuge der Kampfhandlungen in Griechenland wurde.

Die italienischen Luftangriffe haben in der Bevölkerung der griechischen Städte größte Bestürzung ausgelöst. In Saloniki ist es, neutralen Berichten zufolge, zu Panikszenen gekommen. Ein Teil der Bevölkerung hat die Stadt fluchtartig verlassen. Außerdem sind große Schwierigkeiten in der Lebensmittel-Versorgung entstanden. Der Kommandant der Flugabwehr in Saloniki hat Selbstmord begangen, weil er bei dem ersten italienischen Luftangriff die Maschinen des Gegners für griechische angesehen und deshalb der Flak keinen Befehl zum Feuern gegeben hatte.

Wichtige Stellung besetzt

Italiener verbessern ihre Sudanposition

Von unserem Korrespondenten

v. l. **Rom**, 6. November. Wie im italienischen Heeresbericht gemeldet, nahmen an der Sudan-Eritrea-Front italienische Truppen die 1175 Meter hohe, strategisch wichtige Bergkette der Sciusceib-Berge in Besitz. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine Vorverlegung und Verbesserung der italienischen Front im Gebiet von Kassala. Der Besitz der Sciusceib-Berge, die sich 45 Kilometer Luftlinie nordöstlich von Kassala befinden, gestattet die Kontrolle aller Verkehrswege, die von Kassala aus in das Innere des Sudans führen, sowie nach Filio und den Taivilol-Höhenzügen. Die feindlichen Truppen, die dort eingesetzt waren, wurden von dem italienischen Angriff völlig überrascht, da der Anmarsch der italienischen Abteilungen durch die Palmenwälder sowie die tropische Vegetation des Gebirgsflusses Ghirghir verborgen blieb. Die Einnahme der wichtigen Stellung nördlich Kassala beweist, daß die militärische Initiative weiter bei der italienischen Truppenführung bleibt, während die Engländer sich auf eine zurückweichende Verteidigung beschränken müssen.

Illusionen, Lügen, Prahlereien, Bluff!

Neue plumpe Täuschungsversuche Churchills vor dem Unterhaus

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. November. Churchill sah sich durch das gewaltige Aufflammen des Luftkrieges, der unentwegt an Englands Kräften zehrt, und durch die in der Oeffentlichkeit aufgetauchten Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Griechenland-Abenteuers veranlaßt, am Dienstag im Unterhaus, eine Erklärung abzugeben, die deutlich erkennbar von der Absicht diktiert war, nach mehreren pessimistischen Reden den breiten Massen ein etwas hoffnungsvolleres Bild der Vorgänge und der Zukunftsmöglichkeiten zu vermitteln. Dabei traten die notorischen Schwindel- und Bluffmethoden Churchills stellenweise in geradezu krankhafter Kraßheit zutage.

Der skrupellose Kriegsausweiter versuchte, die militärischen Maßnahmen und Absichten vor und in Griechenland so hinzustellen, als ob sie lediglich von dem Wunsch diktiert seien, „den Griechen bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit" (!) zu helfen. Daß es sich in Kreta lediglich um eine selbstsüchtige englische Kriegsmaßnahme handelt, der die Griechen geopfert werden sollen, wie seinerzeit die Norweger, gibt Churchill übrigens indirekt zu, wenn er erklärt: „Wir haben auf Kreta bereits einen Flotten- und Luftstützpunkt errichtet, der es uns gestatten wird, unsere Tätigkeit sowie den Aktionsradius der Flotte und der Luftwaffe zu erhöhen.

Noch deutlicher wird die Skrupellosigkeit des Kriegshetzers gegenüber Griechenland durch das Geständnis: „Wir müssen an die Verteidigungsaufgabe mit lebendigem Sinn für die ungeheure Verantwortung herangehen, die wir im Mutterlande (!) und in Aegypten (!) zu tragen haben angesichts der großen und beständigen Gefahren, denen wir gegenüberstehen."

Wie groß diese Gefahren sind, geht aus dem düsteren Bekenntnis Churchills hervor: „Ich habe dem Parlament früher schon einmal die sehr ernsten Besorgnisse vorgeführt, die wir für das Inselreich und den Mittleren Orient empfinden. Uns steht an der anderen Seite des Kanals eine gigantische Armee gegenüber. An der Grenze der libyschen Wüste haben wir gegen ein anderes mächtiges, uns zahlenmäßig weit überlegenes Heer zu kämpfen." Wenn trotz dieser aussichtslosen Lage der Kriegshetzer Athen mit „Hilfeversprechungen" in das Londoner Kriegsabenteuer hineinzog, so steht damit die Absicht Churchills, die Griechen auf dem Festlande ihrem Schicksal zu überlassen, fest — genau so, wie er es in Norwegen, Belgien und Holland gemacht hat.

Bezeichnend ist, daß der „Sieger" von Dünkirchen, Namsos und Andalsnes sich mit der ständigen Bombardierung der englischen Kriegszentren durch die deutsche Luftwaffe ein neues Lorbeerblatt in seinen Ruhmeskranz flechtet und wörtlich erklärt: „Die Tatsache, daß alle diese Monate in Sicherheit (!) für uns dahingegangen sind, bildet einen der großen geschichtlichen Siege (!) für das britische Inselreich." Churchill bleibt Churchill. Er „siegt" und „siegt", opfert seinen selbstsüchtigen Zwecken eine Nation nach der anderen, bis das Empire völlig zerbröckelt ist und England am Boden liegt.

Kriegszustand formell besiegelt

Italiens Gesandter verließ Athen

Von unserem Korrespondenten

hn. **Rom**, 6. November. **Die Abreise des italienischen Gesandten Grazzi aus Athen, die sich nach den Berichten der amerikanischen Agenturen in geregelten Formen abspielte, hat, wie man in Rom in diesem Zusammenhang betont, den Kriegszustand zwischen Italien und Griechenland formell besiegelt.**

Die im Ausland aufgetauchten Nachrichten über den Austausch von Zivilisten im Zusammenhang mit der Abreise der Diplomaten sind unrichtig. Ueber die Lage der italienischen Kolonie in Griechenland laufen fortgesetzt besorgniserregende Nachrichten ein.

Die Legionäre in Berlin

Bewunderung für die Kraft des Reiches

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. **Berlin**, 6. November. Die Abordnung der rumänischen Legionäre, die zurzeit eine mehrtägige Besuchsfahrt durch Deutschland unternimmt, traf jetzt in Berlin ein, wo sie von Vertretern der Reichsjugendführung begrüßt wurde. Der Führer der rumänischen Abordnung, der Generalbeauftragte für die Erziehung der rumänischen Jugend, Stoicanescu, gehört ebenfalls, wie die meisten Mitglieder der rumänischen Abordnung zu den engsten Mitarbeitern des Führers der Legionärsbewegung Horia Sima. Der Besuch der Abordnung gilt vor allem den Einrichtungen der Hitler-Jugend. Nach der Ankunft in der Reichshauptstadt fand für die rumänische Abordnung im Hotel Kaiserhof ein Empfang statt. Die Gäste zeigten sich von der Kraft des Großdeutschen Reiches stark beeindruckt. Im Anschluß an den Empfang legten die Gäste an den Gräbern von Herbert Norkus und Horst Wessel Kränze nieder. Am Abend folgten sie einer Einladung des Reichsjugendführers Axmann im Hause der Reichsjugendführung.

Schwerer Kerker für Nehru

Ein unbequemer Inder mundtot gemacht

Von unserem Korrespondenten

San Sebastian, 5. November. Pandit Nehru, der frühere Präsident des Allindischen Kongresses, den die Engländer verhaftet hatten, weil er als einer der Führer des „bürgerlichen Ungehorsamkeitsfeldzuges" eine Rede gegen den englischen Krieg halten wollte, wurde, wie Reuter meldet, am Montag vor Gericht gestellt. Gleich zu Beginn des Prozesses weigerte er sich, gegen die englischen Anwürfe überhaupt Stellung zu nehmen. Am Dienstag verurteilte das englische Gericht Nehru zu insgesamt vier Jahren schweren Kerkers.

Erklärung des Botschafters Togo

Japanisch-russische Beziehungen gebessert

Tokio, 5. November. Die japanischen Blätter bringen ein Interview des zurückgekehrten bisherigen Botschafters in Moskau, Togo, der feststellte, daß sich die japanisch-russischen Beziehungen seit Abschluß des Grenzabkommens über Nomonhan zunehmend verbessert hätten.

Donau und Tanger

Von unserer Berliner Schriftleitung

gl. **Berlin**, 6. November.

Zwei Ereignisse an den entferntesten Ecken des Mittelmeers zeigen besonders deutlich das Abbröckeln der englischen Machtstellung. Anläßlich der Tagung der neuen Donaukommission auf rumänischem Boden versuchte Englands Agitation die Anwesenheit der Sowjetunion gegen die Achsenmächte auszuspielen. Selbstverständlich ist Sowjetrußland, nachdem es in Bessarabien die alten russischen Grenzen wieder erreichte, von Deutschland und Italien in die Donaukommission eingeladen worden. England dachte, es könne nun in den Donauwellen im Trüben fischen und meldete in Moskau mit einem „Protest" das Londoner Interesse am Donaustrom an.

Die Antwort aus Moskau war eine der schallendsten Ohrfeigen, die England in der letzten Zeit erhalten hat. Moskau verwies in seinem „Prawda"-Artikel die Engländer auf die Ungerechtigkeiten des Versailler Diktats, die jetzt beseitigt seien. Die „Prawda" stellte kurz und bündig fest, daß an der Donau nur die Anliegerstaaten wie Deutschland oder Rußland etwas zu suchen hätten, und dann die Länder, wie Italien, die die Donau als Hauptverkehrsweg benutzen. England aber habe an der Donau überhaupt nichts verloren. Dabei hatte London es sich so schön gedacht, womöglich mit rumänischer Hilfe den Versailler Zustand wieder herzustellen, der England mit Vorrechten auf der Donau versehen hatte.

Am Westausgang des Mittelmeers ist gleichzeitig eine andere Machtstellung Englands aus früherer Zeit zusammengebrochen, als Spanien jetzt die bisher internationale Zone von Tanger in spanischen Besitz überführte. Schon im Sommer hatte General Franco spanische Truppen in die Tangerzone entsandt, um eine Festsetzung Englands an dieser Stelle zu verhindern. Die Tangerzone ist von den Briten vor 35 Jahren geschaffen worden um Spanien den Besitz der nordmarokkanischen Küste gegenüber von Gibraltar dauernd zu stören. Die Verwaltung von Tanger war dem Namen nach international, aber in Wirklichkeit immer von englisch-französischem Einfluß bestimmt. Von hier aus wurden die Unruhen in der spanischen Marokkozone geschürt, die vor mehr als einem Jahrzehnt dank des jungen Generals Franco im Gegensatz zu den englischen Wünschen mit einer dauernden Befriedung von Spanisch-Marokko endeten.

Aber noch fehlte Tanger, der beste Hafen der Küste, der damals als Stützpunkt der Gegner Francos unter englischer Regie benutzt wurde. Das erneuerte Spanien regelte nun die Tangerfrage endgültig in seinem Sinne. Ein Gebiet von 60 000 Einwohnern und ein guter Naturhafen, der im Frieden einen Schiffsverkehr von 3 Millionen Nettoregistertonnen im Jahr aufwies, ist nun spanisches Staatsgebiet. Nachdenklich werden die Engländer auf der andern Seite der Meeresstraße, in Gibraltar, diese Entwicklung verfolgen.

Diesmal Neapel „pulverisiert"

Alter Schwindel neu frisiert

Von unserem Korrespondenten

hn. **Rom**, 6. November. Diesmal wäre Neapel „pulverisiert", wenn man der britischen Propaganda Glauben schenken dürfte. Radio London verkündet, beim zweiten Einflug der Royal Air Force in Neapel seien der Bahnhof, Treibstofflager und andere militärische Ziele „trotz verhältnismäßig wirksamen Abwehrfeuers" getroffen worden. In Wahrheit befindet sich der einzige feststellbare Treffer auf einem Gleisstück der Vesuvbahn, weit abgelegen von jedem Bahnhof, in einer Entfernung von etwa zehn Kilometer von Neapel.

Auch gestern Bomben auf London

Am Vormittag bereits zwei Luftalarme

Von unserem Korrespondenten

md. **Stockholm, 6. November. Wie der englische Nachrichtendienst zugeben muß, wurde am gestrigen Dienstagvormittag in London bereits wieder zweimal Luftalarm gegeben. Das erstemal seien zahlreiche feindliche Maschinen in zwei Formationen über die Küste von Kent nach England eingeflogen. Sie seien sofort unter Flakfeuer genommen und von Jägern in Gefechte verwickelt worden. Später am Vormittag habe eine zweite Welle von deutschen Flugzeugen die Küste von Kent erreicht. Einzelheiten über beide Luftangriffe und insbesondere die angerichteten Schäden lägen noch nicht vor.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

1500 Bomben auf London

Berlin, 5. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz der auch weiterhin besonders ungünstigen Wetterlage griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht England, Schottland und als Hauptziel London an. In der Zeit von 19 bis 6.30 Uhr warfen Kampfflugzeuge in rollendem Angriff auf die britische Hauptstadt insgesamt über 1500 Bomben aller Kaliber.

Am 4. November und in der Nacht zum 5. November unternahmen Kampffliegerverbände außerdem zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele, wie Flugplätze, Industrie- und Verkehrsanlagen sowie Munitionsanstalten und Barackenlager. Dabei wurden u. a. in Wattisham und Ford erneut Hallen getroffen und eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört.

Nach nächtlichen Angriffen auf Coventry und Liverpool konnten mehrere starke Explosionen und Brände beobachtet werden. In Hillington, Edinburgh-Leith und anderen Orten Schottlands erhielten Industrieanlagen schwere Treffer, die heftige Explosionen hervorriefen.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Gegner unternahm keinerlei Einflüge in das Reichsgebiet.

Ein britisches Flugzeug, das sich der Kanalküste näherte, wurde abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Mister Bullitt am Pranger

Unterredung mit Graf Ferdinand de Brinon

Paris, 5. November. Der neuernannte französische Botschafter Graf Ferdinand de Brinon äußerte sich in einem Interview mit dem Pariser Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service, Louis P. Harl, zu den falschen Informationen und Ratschlägen, die vor allem von dem ehemaligen Botschafter C. Bullitt den französischen Staatsmännern erteilt wurden, und die von entscheidendem Einfluß auf die Ereignisse waren, die zu der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland führten.

Graf de Brinon geht von der Feststellung Marschall Pétains aus, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland bei der Errichtung einer neuen europäischen Ordnung das Ziel der französischen Politik sei. Zusammenarbeit in diesem Sinne bedeute vor allem, die Situation erfaßt zu haben, aus der heraus unsinnigerweise ein Krieg erklärt und eine Niederlage erlitten wurde. De Brinon sagte dann unter anderem: Deutschland, das heute als Sieger dasteht, hat das Recht und alle Möglichkeiten, die Führerschaft in einem neuen Europa zu übernehmen. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß dies das aufrichtigste Bestreben Hitlers ist, und daß es ihm gelingen wird, dieses große Werk durchzuführen.

Es ist tatsächlich nicht zu bestreiten, daß wir durch gewisse Einflüsse in den Krieg hineingezogen wurden, die nicht ausschließlich französischen Ursprungs waren. Ich kenne Herrn Daladier sehr gut, und ich weiß, daß er persönlich keineswegs die Absicht hatte, die Politik fortzusetzen, zu der man ihn gewaltsam veranlaßte. Kurz nach dem Münchener Abkommen wurde er das Opfer eines mächtigen Einflusses, dem er sich nicht entziehen konnte. Frankreich wandte, veranlaßt durch niedrige Motive der Innenpolitik und einen Druck von außen, dem Münchener Abkommen den Rücken, und daraus ergab sich ganz folgerichtig, daß es in verhängnisvoller Weise in den Krieg hineingezogen wurde. Ich kann Ihnen Beweise dieses Druckes von außen geben, der selbst noch in diesem Augenblick ausgeübt wird.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Zusammenkunft in meinem Hause zu Beginn des Frühjahrs 1939 zwischen Pierre Laval und dem polnischen Botschafter Lukasiewicz. Herr Laval beschwor den polnischen Botschafter, seinen Einfluß dahin auszuüben, um seine Regierung zu der Fortführung einer klugen und vorsichtigen Politik zu veranlassen. Der polnische Botschafter erwiderte: „Wir werden Sie zwingen, Krieg zu führen."

Der Druck, dem Herr Daladier unterlag und der zweifellos einen großen Einfluß auf seine Entscheidungen ausübte, erfolgte in Form von Informationen und Ratschlägen. Aber diese Informationen waren falsch und diese Ratschläge schlecht. Sie erinnern sich zweifellos daran, daß einige Tage vor Ausbruch des Krieges der englische Botschafter in Berlin eine Unterredung mit Hitler hatte, nach deren Beendigung eine Mitteilung von großer Bedeutung nach London gesandt wurde.

Diese Mitteilung enthielt den Plan für eine friedliche Beilegung aller englisch-deutschen Streitfragen. Das englische Kabinett beriet 48 Stunden lang über diese Vorschläge und schien geneigt, eine positive Antwort darauf zu erteilen, aber aus Polen erfolgte daraufhin sofort eine lebhafte Reaktion gegen ein sogenanntes „Imstichlassen"; ich glaube, daß die Möglichkeit besteht, in dieser Reaktion die Spur eines starken Einflusses zu entdecken, der von einer hohen amerikanischen Persönlichkeit ausgeübt wurde. Außerdem wurde dem Chef der französischen Regierung, der noch immer zögerte, von denselben Kreisen aus täglich erzählt, er riskiere nichts, wenn er sich in einen Krieg einlasse, da das nationalsozialistische Regime keinen wirklichen Widerstand leisten könne und der Sieg sicher sei.

Das ist es, was wir als falsche Informationen und schlechte Ratschläge bezeichnen. Wir wissen heute, wohin uns das geführt hat.

Vojussa-Fluß im Epirus erreicht

Der griechische Widerstand gebrochen - Neue Aktionen der Luftwaffe

Rom, 5. November. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Aktion unserer Einheiten im Epirus-Sektor, wo unsere Verbände den feindlichen Widerstand gebrochen und den Uebergang des Vojussa-Flusses erreicht haben, geht weiter.

Unsere Luftwaffe hat in Verbindung mit den Operationen zu Lande während des ganzen Tages intensive Aktionen durchgeführt, indem sie Verbindungsstraßen, Truppen und Autokolonnen, Lager- und Verteidigungsstellen in den Zonen von Florina, Kastoria und Jannina bombardierte. Außerdem wurden im Sturzflug Batterien und andere Ziele am Höhenzug im Norden Janninas und auf der Straße Jannina—Kalibaki wiederholt bombardiert. Unsere Flugzeuge haben ferner die Häfen von Volos, Prevesa und Patras bombardiert.

Im Verlauf der Luftkämpfe ist ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen worden, ein weiteres ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß während der Luftaktionen vom 2. November weitere sechs feindliche Flugzeuge neben den bereits im gestrigen Heeresbericht gemeldeten vernichtet wurden. Die Zahl der an diesem Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge betrug somit 11 und ein wahrscheinlich abgeschossenes. Einer unserer Jagdverbände hat bei einem Aufklärungsflug auf Malta einige große Wasserflugzeuge, die im Hafen vor Anker lagen, überrascht und beschossen. Alle unsere bei dieser Aktion eingesetzten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Artillerie Panzerverbände beim Sciusceib-Berg (Kassala) vernichtet.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Cheren abgeworfen, wobei ein Eingeborener getötet und vier Eingeborene, darunter eine Frau und ein Kind, verwundet wurden. Bei einem Einflug auf Neghelli gab es weder Opfer noch Sachschaden. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen und seine Besatzung gefangen genommen worden.

Unsere im Atlantik eingesetzten U-Boote haben 24 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Die Wiederaufnahme des planmäßigen Zugverkehrs zwischen Amsterdam und Brüssel bedeutet einen weiteren Schritt zur Normalisierung des täglichen Lebens in den Niederlanden und in Belgien.

Goebbels vor Tausenden in Prag

Der Krieg — ein Aufstand Europas gegen die englischen Unruhestifter

Prag, 6. November. Die Deutschen erlebten gestern in der Messehalle eine eindrucksvolle Großkundgebung der NSDAP. mit Reichsminister Dr. Goebbels. In dem riesigen Rundbau, der von allen gedeckten Hallen Prags die größte Personenzahl zu fassen vermag, standen die Deutschen dichtgedrängt und bereiteten Dr. Goebbels bei seinem Eintreffen einen stürmischen Empfang.

Nach einleitenden Worten von Gauleiter Henlein, in denen er die Ueberzeugung aussprach, daß auch das tschechische Volk das große Gebot unserer Zeit zu seinem eigenen Besten verstehen wird, umriß Dr. Goebbels den unserem Volke aufgezwungenen Schicksalskampf und das im Werden begriffene Europa unter der Führung der Achse. Er zählte im einzelnen die Tatsachen auf, in denen die Gewißheit des deutschen Sieges begründet liegt. Der Sieg unserer Waffen habe England endgültig vom Kontinent vertrieben. Europa ordne sich bereits neu, und zwar ohne und sogar gegen England. Die Aufgaben seien ins Unübersehbare gewachsen. Die Revolutionen des Nationalsozialismus und Faschismus seien ein europäisches Phänomen geworden. Ihren Dynamismen könne sich kein Einzelmensch und kein Volk mehr entziehen.

Die Geschichte habe gelehrt, daß einem Volk ohne Entfaltung aller Kraft kein Sieg und Erfolg möglich sei. Das junge Preußen des großen Friedrich habe lange Zeit das Schwert nicht aus der Hand legen können. Die nationalsozialistische Bewegung sei durch Kampf und Unterdrückung zur Macht geschritten. Aber die Geschichte lehre auch, daß es sinnlos sei, sich naturnotwendigen Entwicklungen entgegenzustemmen. Wer spreche heute noch von den Staaten und Ländchen, die einstmals Habsburg in den Bund gegen Preußen zwang, und wer wisse noch die Namen der Splitterparteien und Interessengrüppchen, die der Nationalsozialismus auf dem Wege zur Macht aus dem Wege räumen mußte!

So wie einst aus den streitenden Stämmen einige Völker geworden wären, so sei heute der europäische Kontinent dabei, sich neu zusammenzuschließen. Die Verantwortung für die Führung dieses neuer Europa dürften aber nur starke Nationen, nicht ein Völkerbund von gerissenen Nutznießern und eitlen Schwachen, haben. Die Achse bringe für diese Aufgabe alle Voraussetzungen mit.

Deutschland habe, davon zeugten die Schlachtfelder im Osten, Norden und Westen, die beste Armee der Welt.

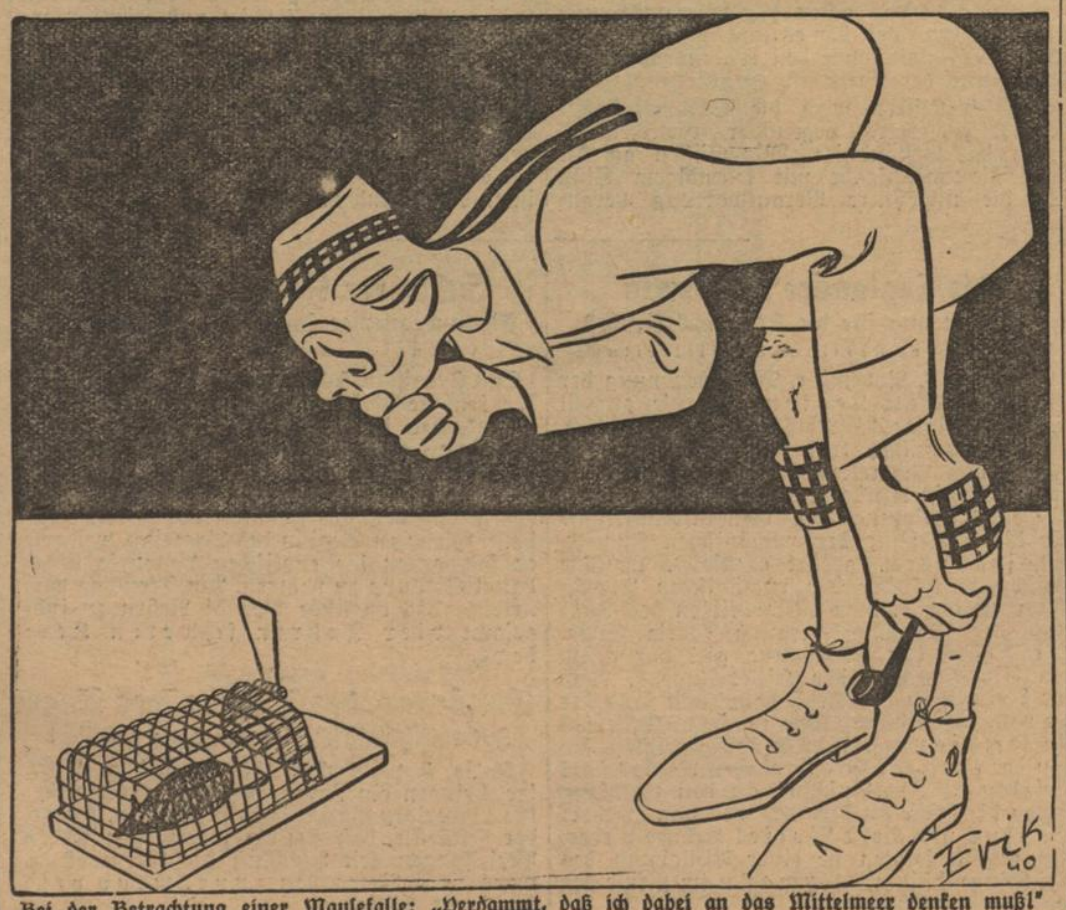
Deutschland sei mit dem faschistischen Italien gemeinsam in diesem Krieg der Träger eines Weltanschauungsprinzips. Deshalb habe die Auseinandersetzung mit England nicht nur den Charakter eines von nationaler Leidenschaft getragenen Volkskrieges, sie bedeute vielmehr auch einen Kampf gegen die jüdisch-britische Plutokratie, die viele Epochen lang Europa ausgesogen habe, und damit auch einen Kampf für einen gerechten sozialen Ausgleich in Europa.

In diesem Krieg sei auch unsere überlegene geistige Kriegführung eine Waffe von nachhaltigster Wirkung. Im Reich sei es bis in das kleinste Dorf jedem Volksgenossen klar, um was es in dem Krieg gegen England gehe. Das deutsche Volk befindet sich in einem ihm aufgezwungenen Schicksalskampf um seine Lebensinteressen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in seiner Verblendung immer wieder die Hand des Führers zurückgestoßen. Nun werde England sein Schicksal ereilen.

Aber, so müsse man heute fragen: Habe Europa von einem schwachen Reich Nutzen gehabt? Das Europa, in dem Deutschland Schlachtfeld war, sei unter die Gewalt der kontinentfeindlichen britischen Insel geraten. Sein Schicksal sei von London nach dem Prinzip „Teile und herrsche!" bestimmt worden. Dieses teuflische Prinzip des ewigen Unfriedens in Europa sei das, was die Engländer heuchlerisch „Gleichgewicht der Kräfte" genannt hätten. Der Krieg, den das Reich und Italien heute gegen die Herausforderungen Englands zu führen gezwungen sei, sei nichts anderes als ein Aufstand Europas gegen die englischen Unruhestifter.

Europa sei von allen Erdteilen derjenige, der am meisten von trennenden Grenzen durchschnitten werde. Jetzt sei es Zeit, die wirtschaftliche und soziale Neuordnung dieses alten Erdteils in Angriff zu nehmen. Dann werde auch der ewige Krieg in Europa zu Ende sein. Versailles habe das Alte schlecht gelassen und an Neuem nur Schlechtes hinzugefügt. Der kommende Friede werde Europa unter den Schutz starker Reiche stellen, die sich ihrer europäischen Verantwortung bewußt seien.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre, des Führers getreue Gefolgschaftsmänner zu sein.



Bei der Betrachtung einer Mausefalle: „Verdammt, daß ich dabei an das Mittelmeer denken muß!"

Made in England

* Allenthalben in der Welt befinden sich Waffenlager und Kriegspläne, die ihre Herkunft aus London oder Leeds, aus Sunderland oder aus Birmingham herleiten. Auf den Waffen fast aller Kriegsführenden außerhalb des British Empire stehen die Namen englischer Fabrikanten eingraviert. Ueberall stößt man auf das ominöse „Made in England", das ein Begriff nicht etwa der Qualität, sondern der Allgegenwart britischer Intrigen auf dieser Erde geworden ist.

Zwei neueste Beweise gibt es dafür. Auf der Burmastraße im fernen Hinterindien, die soeben wieder von japanischen Bombern unter wirksames Störungsfeuer genommen worden ist, knattern Hunderte von Automobilen mit gefährlicher Ladung nach Norden. Sie bergen Maschinengewehre, Bomben, Flugzeugteile und dergleichen Dinge mehr, die ausschließlich zu dem einen Zweck geliefert werden, den ostasiatischen Krieg zu verlängern, Blut zu vergießen und die Befriedung dieses gärenden Raumes zu verhindern. Gleichzeitig machen unsere italienischen Freunde in Griechenland die seltenste Beute. Es sind Gewehre und Uniformen, Geschütze und Bomben, Flugzeuge und Handgranaten englischen Ursprungs, die den Evzonen als Bewaffnung dienen. Die Metaxas-Linie, die sechseinhalb Milliarden Drachmen gekostet hat, also nicht mehr und nicht weniger als 1000 Drachmen auf jeden Kopf der griechischen Einwohnerschaft, konnte nur erstellt werden, weil Großbritannien „großzügig und großmütig" Anleihe auf Anleihe nach Athen legte, so daß heute weit über ein Viertel der gesamten griechischen Staatseinnahmen allein für den Schuldendienst dieser politischen Anleihen aufgebracht werden müssen und weitere 20 v. H. auf den Wehretat — also ebenfalls auf Umwegen auf die Bedienung Englands — entfallen.

Es wäre dem Kleinvolk der Griechen überhaupt nicht möglich gewesen, sich einer vernünftigen Neuordnung Europas zu widersetzen, wenn nicht England dahinter gesteckt hätte. Und dies, obwohl das wohlverstandene wirtschaftliche wie politische Interesse des Landes ein Zusammengehen mit der Achse gebieterisch erheischte. Deutschland ist der bei weitem beste Kunde des Landes, Italien sein mächtigster Nachbar. England aber ist weit und schwach. „Made in England" besitzt nur noch symbolische Bedeutung; „Made in England" sind heute die Niederlagen und die Fehlspekulationen.

Goebbels beim Reichsprotektor

Empfang der deutschen Kulturschaffenden

Prag, 6. November. Reichsminister Dr. Goebbels hatte am ersten Tage seines Prager Besuches eine längere Unterredung mit Reichsprotektor von Neurath in dessen Diensträumen im Czernin-Palais. Im großen Saal des Czernin-Palais empfing er anschließend die deutschen Kulturschaffenden. Er dankte ihnen in einer längeren Ansprache für ihre Arbeit und ermahnte sie, sich immer ihrer kulturpolitischen Vorpostenstellung an der Grenze des Reiches bewußt zu sein. Nach einer großen Rede vor dem Prager Deutschtum in der Messehalle wohnte Dr. Goebbels am Abend dem Schlußakt einer Vorstellung von „Kabale und Liebe" im Prager Ständetheater bei.

Reuter streut Sand in die Augen

Tag für Tag sinken Schiffe ins nasse Grab

Berlin, 5. November. Der Luftfahrtsachverständige von Reuter stellt die kühne Behauptung auf, nach 14 Monaten Kampf habe Großbritannien die Oberherrschaft im Luftkrieg über der Nordsee erreicht; es sei jetzt schon viele Monate her, daß in diesem Gebiet ein britisches Schiff von deutschen Flugzeugen versenkt worden sei. Reuter sucht hiermit den Engländern und der Welt lediglich Sand in die Augen zu streuen, damit sie über die vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten schweren Verluste der britischen Handelsflotte hinwegsehen. Allein die unantastbaren OKW.-Meldungen der drei letzten Tage illustrieren ganz klar, wie es um die Oberherrschaft der RAF. über der Nordsee bestellt ist: Tag für Tag sinkt ein britisches Schiff nach dem andern, von deutschen Fliegerbomben tödlich getroffen, ins kühle Grab der Nordsee, und da hat Reuter noch die Frechheit, zu behaupten, schon seit Monaten sei in diesem Gebiet kein britisches Schiff von deutschen Fliegern versenkt worden!

Sieg der Gerechtigkeit

Exkönig Carols Clique wurde vernommen

Von unserem Korrespondenten

mue. **Bukarest**, 6. November. Der von General Antonescu eingesetzte Ausschuß zur Untersuchung der politischen Verbrechen hat eine Reihe von früheren Regierungsmitgliedern verhört, wie z. B. den ehemaligen Vizeministerpräsidenten und Generalstabschef General Mihail, den Staatssekretär für Propaganda, den Chef des Geheimdienstes des Exkönigs Carol, mehrere Generale und andere. Die Verhöre erstrecken sich vor allem auf die Umstände, unter denen in der Nacht zum 22. September 1939 nach der Erschießung des ehemaligen Ministerpräsidenten Calinescu, 600 Legionäre erschossen worden sind. Diese Morde wurden mit einer Bestialität sondergleichen ausgeführt. Der Befehl lautete seinerzeit, daß aus jedem kleinen Ort Rumäniens mindestens zwei Legionäre erschossen werden sollten. Die Leichen wurden dann im ganzen Lande 24 Stunden lang auf öffentlichen Plätzen der Bevölkerung zur Schau gestellt.

Das japanische Blatt „Kokumin Schimbun" fordert die Abschiebung der Juden, da sie häufig im Dienste der englischen Spionage stehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Volksgemeinschaft

Langsam neigt sich das Jahr 1940 mit seiner ganzen Schicksalsschwere dem Ende zu. Wir leben in einer großen Zeit. Im Kampfe gegen unsere Feinde, die uns diesen Krieg aufgezwungen haben, erleben wir die Gestaltung des Schicksals unseres deutschen Volkes. Wir stehen wie vor einem Wunder, wenn wir den heldenmütigen Kampfweg unserer herrlichen deutschen Wehrmacht betrachten. Uns ist nicht bange. Wir wissen, wenn je ein Mensch das Schicksal Deutschlands zum Guten wenden konnte, so war und ist es der Führer. Um ihn steht die Volksgemeinschaft wie eine eiserne Front. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 fordert von uns allen, noch einmal verstärkte Kraft anzuwenden, damit ein jeder Deutsche das Glück des ständigen Umsorgtseins in einer tätigen Volksgemeinschaft erlebt. Die Schwere der Spannung, die gerade jetzt im Endkampf gegen England über Deutschland liegt, die große Bereitschaft, die vom deutschen Volke abermals gefordert wurde, werden sicherlich in der Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk nachklingen. Bewußt werben wir immer wieder in aller Oeffentlichkeit für den Gedanken der tätigen Volksgemeinschaft. Ungeheure Summen der gesammelten Spenden fließen mehr denn je der vorbeugenden Fürsorge zu. Füreinander einstehen heißt unsere Pflicht. Wir alle wollen gerade in diesem Winter mithelfen, auf daß dem Willen und dem Werk des Führers Vollendung werde. Wir leben in einer großen Zeit und haben die große und heilige Verpflichtung, im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft einander zu helfen im Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung.

Am 9. November ist nicht schulfrei

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist wie im Vorjahre in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Die Gipserinnung tagte

Den Hauptpunkt der Tagesordnung in der kürzlich in Nagold unter Leitung von Obermeister Enderle abgehaltenen Versammlung der Gipserinnung Calw bildete die Gemeinschaftsarbeit des Handwerks im Wiederaufbaugebiet. Ein Vertreter der Bezirksstelle und Leiter der Arbeitsgemeinschaft war erschienen und gab Aufklärung über alle diesbezüglichen Fragen, speziell über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zur Lösung der gestellten Aufgaben. Die Aussprache bewies, daß namentlich bei den Gefolgschaftsmitgliedern lebhaftes Interesse hierfür besteht. Eine Reihe von ihnen meldete sich sofort, zumal die sozialen Bedingungen sehr günstig sind und man sich auch bewußt ist, daß es gilt, den Volksgenossen, die schon über ein Jahr von Haus und Hof fort sind, die Heimstätten so schnell als möglich instandzusetzen und ihnen die Heimkehr zu ermöglichen. Nach einem im Auftrage des Reichsverbandes vom Vertreter der Bezirksstelle hierzu gesprochenen Schlußwort, der Behandlung von Innungsfragen, die vor allem auch die kameradschaftliche Zusammenarbeit betrafen, wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung, wie Beitrag, Lehrlingsangelegenheiten, Eisen- und Holzkontingente, Rundschreiben des Reichsverbandes und der Handwerkskammer schnell erledigt. Nach dreistündiger Dauer schloß der Obermeister die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Reichsgesundheits-Gütemarke

für wertvolle Lebensgüter

Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers wurde ein Reichsgesundheits-Prüfungs- und -Beratungsdienst gegründet, um im Sinne der Bestrebungen und Ziele der Reichsgesundheitsführung Erzeugung und Verbrauch wichtiger Lebensgüter durch geeignete Maßnahmen auf dem Gesamtgebiet der Volksgesundheit mit den Notwendigkeiten einer gesundheitlichen Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes in Einklang zu bringen. Der Reichsgesundheits-Prüfungs- und Beratungsdienst zeichnet auf Antrag solche Waren mit der Reichsgesundheits-Gütemarke aus, die einer ständigen Kontrolle unterstehen und durch besondere Institute geprüft und als Werterzeugnisse anerkannt sind. Als äußeres Kennzeichen führt die Reichsgesundheits-Gütemarke die Lebensrune, deren anderweitige Verleihung sich der Reichsgesundheitsführer ausdrücklich vorbehält.

Semesterbeginn bei der Württ. Verwaltungsakademie

In Stuttgart eröffnete die Württ. Verwaltungsakademie am Dienstag ihr zweites Kriegs-Wintersemester, das wieder einen sehr starken Besuch aus dem ganzen Lande aufwies. In Vertretung des im Felde stehenden Leiters der Verwaltungsakademie, Staatssekretär Waldmann, nahm Gauamtsleiter Schumm vom Amt für Beamte die Eröffnung vor. Er begrüßte unter den Gästen besonders Finanzminister Dr. Dehlinger, Präsident Köstlin, Ministerialdirektor Dr. Dill, die Präsidenten der Reichsbahndirektion und des Oberfinanzpräsidiums, sowie die Leiter der übrigen Stuttgarter Behörden.

Nachdem der Gefallenen ehrend gedacht worden war, hielt Universitätsprofessor Dr. Haering-Tübingen den Eröffnungsvortrag über das Thema „Verheißung und Verhängnis der deutschen Art". Wenn heute das deutsche Volk wieder Vertrauen und Stolz auf die eigene Kraft, Mut und Glauben auf eine bessere Zukunft besitzt, so liegt der Grund hierfür in der Person und dem Werk des Führers, der in einzigartiger Weise die Größe des Genies mit der Bereitschaft und Fähigkeit zur Kleinarbeit an diesem seinem Volk mit allen seinen Verheißungen und Gefahren vereinigt. Sein Programm ist es, die Besonderheit der deutschen Art wieder zu wecken und gegen alle Gefahren zu schützen, und sie so zu einem Segen nicht nur für das eigene, sondern auch für die anderen Völker zu machen.

Schutzengel des Kindes?

Lieber in den Luftschutzraum!

Eine Mutter wandte sich mit einer Anfrage an das Präsidium des Reichsluftschutzbundes, die für alle Eltern von wesentlicher Bedeutung ist. Sie erklärte, sie bringe es nicht übers Herz, nachts bei Fliegeralarm ihre beiden kleinen Kinder aus dem Schlaf zu reißen, um sie in den Luftschutzraum zu nehmen. Sie fügte hinzu, sie denke, daß der Schutzengel der Kleinen sie schon vor Schaden bewahren werde.

Die Antwort des Präsidiums des RLB., die in der „Sirene" bekanntgemacht wird, versichert mit aller Entschiedenheit, daß man sich keinesfalls nur auf den Schutzengel verlassen dürfe. Als Beispiel führt die Antwort folgenden Fall an: In einer westdeutschen Stadt ließ eines Nachts ein Vater sein zehnjähriges Kind während eines Luftangriffs im Bett liegen und begab sich selbst in den Luftschutzraum. Ein einziger Splitter einer in der Nähe einschlagenden Bombe drang in das Schlafzimmer und tötete das Kind auf der Stelle.

Gewiß, so wird hinzugefügt, sei es für eine Mutter nicht leicht, ihr Kind nachts aus dem Schlaf zu reißen. Noch schwerer aber sei die Verantwortung zu tragen, wenn das Kind zu Tode kommen sollte, weil man es aus Rücksichtnahme nicht in den Luftschutzraum nehmen wolle. Wo es irgend geht, sollte man den Kindern im Luftschutzraum auf einer Matratze, einem Liegestuhl oder einem Strohsack eine Lagerstatt breiten. Kinder pflegen meist, auch wenn ihr Schlaf unterbrochen worden ist, schnell und tief weiterzuschlafen.

Eine Stunde Militärmusik. Auf dem Calwer Marktplatz gab gestern mittag das Musikkorps eines Infanterie-Regiments ein Platzkonzert. Das für die Kreisstadt seltene Ereignis, welches den Betriebsführern der Calwer Großbetriebe zu danken war, brachte fast die ganze Stadt auf die Beine. Neben den Gefolgschaften der Calwer Betriebe, denen das Konzert galt, hatte sich jung und alt eingefunden, um den Klängen des schneidig spielenden Musikkorps zu lauschen. Herzlicher Beifall der Menge dankte immer aufs neue für die schönen musikalischen Darbietungen.

Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(12. Fortsetzung.)

Die Unterhaltung geriet sofort in Fluß. Mama fragte ihn nach dem Verlauf der Fahrt von Stuttgart ins Frankenland, und der Vetter schilderte in anschaulicher Weise die Reise durch die frühsommerlichen Täler und Auen. Er hatte den Weg über Winnenden—Schwäbisch-Hall genommen, eine Stadt, die er sehr liebte und über die er allerlei geistreiche Bemerkungen machte. Er kam aber wieder auf Stuttgart zurück und berichtete über den Schluß der Spielzeit der Staatstheater, über Neuaufführungen in den Kinos, über Ausstellungen und Tagungen und über die letzten sportlichen Ereignisse. Er schien über alles und jedes genauestens Auskunft geben zu können, und so war es kein Wunder, daß man ihm allerlei Fragen vorlegte und ihm aufmerksam zuhörte, vielleicht auch deswegen, weil er eine so wohltönende, tiefe Stimme hatte und ein tadellos akzentuiertes Deutsch sprach. Hier und da flocht er kleine Neckereien ein, man lachte erheitert auf, und so war es kein Wunder, daß ihn die Mädchen mit großem Wohlgefallen betrachteten.

Man erfuhr auch, daß er in angesehenen Häusern und Kreisen verkehre und daß er Leute von Rang und Würde zu seinen Freunden zähle. Man wunderte sich auch gar nicht darüber, wenn man ihn so vor sich sah: Gepflegt gekleidet, sehr männlich und außerdem sehr interessant! Seine Bewegungen waren ruhig und überlegen, sein Widerspruch verbindlich und dadurch sofort gewinnend, sein Lächeln leicht ironisch, aber durchaus gutartig und keineswegs dämpfend. Und gewiß, so spürte man, steckten in ihm noch mehr Talente und Fähigkeiten. Man konnte ihn sich sehr gut im Kreise von Männern der Wirtschaft und des Handels vorstellen, wie er sie beriet und belehrte, über seine Verhandlungen mit Behörden und Konkurrenzen berichtete, ihnen wertvolle Vorschläge unterbreitete und auch dafür einstand, daß er die schwierigsten Unternehmungen erfolgreich betreiben und glücklich zu Ende führen werde. Nein, ein Spekulant und Strauchdieb könne er niemals sein, dachte Gabriele bei sich, Arnulf Pleß irre da ganz entschieden, der Vetter sei ein durch und durch solider und seriöser Kaufmann, und zwar einer jener hochbefähigten und zuverlässigen, die, die Wirtschaft im Großen leitend, ohne großes Aufheben Staat und Volk wertvollste Dienste erweisen. Ja, sie besitze einen gewissen, wenn auch beschränkten Einblick in die Welt der Wirtschaft, sagte sie sich, und habe im Gegensatz zu vielen anderen Menschen Sinn und Verstand für diese schwierigste aller Materien, für diese ungeheure Maschinerie, an der Spekulanten und Strauchdiebe nur Schaden anrichten können. Und Gabriele erinnerte sich der oft Monate dauernden Verhandlungen, die ihr Vater geleitet hatte, wenn es galt, irgendeinen riesigen Verband mit den Gesetzen, mit den Notwendigkeiten und mit all jenen komplizierten Imponderabilien in die Richte zu bringen, und sie erinnerte sich genau des Schicksals jener unsauberen Elemente, die krumme Wege hatten gehen wollen und schließlich mit Schimpf und Schande hatten weichen müssen. „Sachte-sachte, Gabriele", hatte der Vater häufig gesagt, wenn sie allzu schnell mit einem Urteil zur Hand war. „Sieh mal, der Fall liegt doch so, und der und der Mensch hat doch diesen Charakter, na, und dies und jenes muß erreicht werden! Also, sachte-sachte, Gabriele! Die Schwierigkeiten sind ungeheuerlich, und trotzdem müssen sie bedingungslos bis zum festgesetzten Termin beseitigt werden. Da helfen nur äußerste Anstrengung und äußerster Fleiß!"

Diese und andere Erinnerungen schossen Gabriele während des Vespers durch den Kopf, und obwohl sie nur Anziehendes und Sympathisches an Otfried Morell entdeckte, wurde ihr immer unbehaglicher zumute. Und wenn er ihr gelegentlich einen schnellen, aber nichtsdestoweniger tiefen Blick aus stahlgrauen Augen zuwarf, erbebte etwas in ihrer Brust, das sie in alarmierende Unruhe versetzte. Sie dachte an ihre Briefe und verfluchte die ganze Schreiberei. Aber es kam noch etwas hinzu, und gerade dies und die Bewußtheit, mit der sie es erlebte, stürzten sie in eine gleichsam lähmende Verzweiflung. Sie erinnerte sich nämlich seines Urteils über Arnulf Pleß. „Meine Abneigung gegen ihn ist entschieden schwerwiegender als die seine gegen mich", hatte er ihr damals gesagt. „Er stützt sich auf Gefühle und Empfindungen und ist trotz allen männlichen Demonstrationen eine sensitive Natur. Er ist schlimmer als ein Weib, worüber seine Originalität plus Alkohol nicht hinwegtäuschen können! Er ist ein Mann des Einfalls und besitzt keinen Lebensplan, und außerdem sind deine Horizonte, Gabriele, entschieden größer als sein beschränkter Lebenskreis, nein-nein, die kleine Welt eines Graphikers ist keine Aufgabe für dich. Allen Lüsten des Leibes und der Seele wird dein frei und rein geborener Verstand ein schlimmes Urteil sprechen, wenn du ihnen jemals erliegen solltest! Nimm Herrn Pleß für einen unterhaltsamen Nachbar, aber ja nicht für mehr!"

Nun spürte sie die Unterschiede, aber die Bande des Blutes, die sie an Arnulf Pleß fesselten, erwiesen sich als ebenso stark wie die Kraft scharfkantiger Einsichten.

„Ich mache mir nichts aus ihm", hatte sie ihm damals erwidert. „Wie kommst du bloß darauf?"

„Dann ist's ja gut, Gabriele!"

Im vergangenen Sommer war er einmal für zwei kurze Tage zu Besuch dagewesen, und im Winter hatte sie ihn einmal in Stuttgart besucht. Sie hatten nicht mehr von Junker Pleß gesprochen, ihn nicht einmal namentlich erwähnt, auch in den Briefen nicht. Aber sie hatten immer an ihn gedacht, und mancher Satz in den Briefen hatte eine geheime Beziehung zu ihm und zu dem Gespräch, das sie einst über ihn geführt.

Und jetzt, so spürte sie genau, würde Otfried ganz bestimmt wieder mit ihr sprechen, und es würde ihm wieder gelingen, sie zum Reden zu bringen, eine Tatsache, die ihr selbst ganz erstaunlich vorkam. Oh, sie wußte, wie Morell dies fertig brachte! Er saß so vor ihr und sah sie mit seinen hellgrauen Augen so ruhig und so durchdringend ehrlich an, und dann ertönte seine Stimme, diese so tief und so vernünftig klingende Stimme, und schon sprach man wie zu sich selbst und offenbarte seine geheimen Lebenspfade! Mit Arnulf Pleß hatte er es ganz ähnlich gemacht, und gerade darüber hatte sich der Junker so sehr geärgert.

Als die Mutter die Vespertafel aufhob und sich in ihr Zimmer zurückzog, griff Gabriele nach Tellern und Schüsseln und half der Magd Mathilde den Tisch abräumen. Sie kehrte aber nicht aus der Küche zurück, setzte vielmehr nur das Geschirr dort ab und suchte ihr Zimmer im ersten Stock auf. Aber da sie die Schwestern und den Vetter drunten vor dem Hause schwatzen hörte, verließ sie es wieder und ging hinab ins Erdgeschoß, wo ganz hinten am Ende des Hauses das Arbeitszimmer des Vaters lag, jener große Raum mit verglasten Regalen, mit Sesseln und mit einem Sofa und vor allen Dingen mit dem großen Schreibtisch, auf dem zwei silberne Kerzenleuchter standen. Hier ließ sie sich nieder, öffnete den Faszikel mit den bereitliegenden Unterlagen, las aber nicht in ihnen, sondern starrte durch die Fenster in den Garten, wo wegen der drückenden Hitze alles Leben erstorben zu sein schien. Einmal drang Biankas perlendes Lachen in die Stille des Raumes, und Gabriele beneidete die jüngere Schwester um ihr Naturell. Bianka quälte sich nämlich nie allzusehr mit Problemen herum, sondern „pfiff" einfach auf sie.

Kurz darauf öffnete sich die Türe.

Morell trat ein.

Er kam mit raschen, freudig bewegten Schritten quer durch den Raum und blieb mit strahlenden Augen dicht vor ihr stehen. Sie hatte sich erhoben, maß ihn mit dunklen Blicken und wollte mit einer Art Erklärung beginnen, aber er kam ihr sofort zuvor, umarmte sie leicht und begann in zartfühlender Weise seinen Gefühlen Ausdruck zu geben. „Die Reise von Stuttgart nach hier war die schönste Ferienfahrt, die ich je erlebt habe, und obgleich du nicht neben mir saßest, habe ich ständig Zwiesprache mit dir gehalten. Ich habe dir alles Schöne und Anmutige, alles Historische und Bedeutungsreiche gezeigt und erklärt, und nun, da du leibhaftig vor mir stehst, weiß ich ganz gewiß, daß ich mich dieser phantasievollen Vorfreude nicht zu schämen brauche! Es ist herrlich wie immer bei euch in der Au, ja, noch viel herrlicher und prächtiger, als ich mir während der ganzen Zeit in Stuttgart vorgestellt! Aber du, Gabriele, warst schon damals, am ersten Tag meines Hierseins, sogleich der Mittelpunkt, und ich gestehe, daß mich jedes Wort deiner Briefe viel glücklicher machte, als ich in den meinen sagen konnte!"

Sie nickte verwirrt und atmete erleichtert auf, als er sie aus seinen Armen entließ. Dann aber riß sie die Augen weit auf, als er zu reden fortfuhr:

„Um so schmerzlicher aber muß es mich berühren, Gabriele, mich gleich in der ersten Stunde meines Aufenthalts heftig bedrängt zu sehen! Aus einer Bemerkung Gudruns habe ich entnehmen müssen, daß du mit Arnulf Pleß im Garten genächtigt hast, und auf meine unverfänglich gestellte Frage wurde mir von Bianka anvertraut, daß er um deine Hand angehalten hat. Wie steht's damit?"

„Wie bitte?"

Er machte eine beschwörende Gebärde, verneigte sich und fuhr mit großer Wärme fort: „Selbstverständlich hat jedermann das Recht, um deine Hand anzuhalten. Wer soll es verbieten? Gemeinhin aber wird es doch nur jemand wagen, der auch hoffen darf, meine ich. Oder nicht?"

„Gewiß-gewiß."

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung über die Beschäftigung von Frauen auf Fahrzeugen erlassen, die am 15. November in Kraft tritt. Darnach dürfen weibliche Gefolgschaftsmitglieder als Führerinnen von Schienenbahnen, Omnibussen und von Lastkraftwagen mit mehr als 1,5 Tonnen Nutzlast nicht beschäftigt werden.

*

Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wurde am 12. Oktober dem Reichsvollkornbrotausschuß das Recht der Anerkennung von Vollkornschrot übertragen. Im Zuge dieser Anordnung wurden bis Ende Oktober bereits 2300 Mühlen als Vollkornschrothersteller anerkannt. Ende Oktober konnte ferner der 10 000. Vollkornbrotbäcker anerkannt werden.

*

In der RLB.-Zeitschrift „Sirene" wird auf eine Anfrage darauf hingewiesen, daß alle Räume, in denen Licht gemacht wird, verdunkelt sein müssen und daß in einer noch nicht bezogenen Wohnung der neue Mieter für die Verdunkelung verantwortlich ist. Ist die Wohnung noch nicht vermietet, so ist der Hausbesitzer für die Verdunkelung verantwortlich.

*

Seit 1. November können aus der Heimat an Wehrmachtangehörige und Gefolgschaftsmitglieder in Norwegen keine privaten Geldbeträge mehr übersandt werden.

Neuer württembergischer Sparrekord

In neun Monaten mehr als das Doppelte

Wie anläßlich des Spartages ermittelt wurde, flossen den öffentlichen Sparkassen vom 1. Januar bis 30. September rund 285,2 Millionen Mark an Einlagen zu; das ist mehr als das Doppelte des Zuwachses vom ganzen Jahr 1939 mit 141 Millionen Mark. An reinen Spareinlagen wurden 185,2 Millionen Mark neu eingezahlt. Der Spargelderbestand erreicht bereits die 1,3-Milliarden-Grenze, mit allen übrigen Einlagen sind fast 1,65 Milliarden Mark erreicht worden. Die Bedeutung dieser Summe ergibt sich daraus, daß Ende des Jahres 1913 die Einlagen nur 626 Millionen Mark betrugen. Zum Ende 1940 rechnet man etwa mit einer Verdreifachung dieser Zahl.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Aus Württemberg

Acht Tage auf der Kapfenburg

Ortskindergruppenleiterinnen wurden geschult

nsg. **Aalen.** Achtzig Ortskindergruppenleiterinnen aus dem ganzen Gau weilten in der letzten Woche auf der Kapfenburg, um in gemeinsamer Schulung vielerlei Anregungen für ihre Arbeit in den Kindergruppen zu erhalten. Die weltanschauliche Schulung stand im Vordergrund. So sprachen die Gauabteilungsleiterin für Kultur, Erziehung und Schulung und der Gauschulungsleiter der NSV. zu den Frauen. Ein Vortrag über Rassenpolitik, über die Schule im nationalsozialistischen Staat kamen hinzu. An den Nachmittagen wurde gebastelt und, da die Vorweihnacht näher rückt, galt es vor allem, Bastelarbeiten für diese Zeit zu machen. Daneben aber entstanden vielerlei Arbeiten für die Patengaue. Spiele aller Art wurden geklebt, geschnitten, gezeichnet. Auch Kindersport wurde getrieben. Mit einer Feierstunde im Rittersaal schloß die Schulung, zu der Frauen allen Alters und aller Berufe, verheiratete und ledige, zusammengekommen waren.

Die Frauen halfen überall

nsg. **Tuttlingen.** In den Nähstuben der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes im Kreise Tuttlingen regen sich fleißige Hände. 1050 Paar Soldatenhandschuhe wurden in der letzten Zeit angestrickt und neu besetzt. Ueber 1000 Paar Soldatensocken werden laufend gewaschen und gestopft und an unsere Soldaten zurückgegeben. Daneben haben die Frauen viele tausend Binden für die Verwundeten, 150 Dreiecktücher, 50 Kissenbezüge und vieles behelfsmäßige Verbandmaterial fertiggestellt. Zur vollständigen Einbringung der Ernte hatten sich allein in der Ortsgruppe Spaichingen die Frauen in 7616 Arbeitsstunden zur Verfügung gestellt.

Dienstplan der Hitler-Jugend

Motorsportschar Calw. Die Schar tritt heute abend 20 Uhr am Truppheim an. Erscheinen Pflicht! Jeder bringt 20 Pfennig mit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachrichten aus aller Welt

8 Jahre Zuchthaus für Fahrradmarder

ner. **München**, 5. November. Vor Jahresfrist wurde ein 31jähriger Arbeitsscheuer aus Kempten nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wieder in die Freiheit geschickt. Er nahm eine Stelle an, meldete sich aber bald krank und übersiedelte nach München, wo er innerhalb zwei Wochen ein Dutzend Fahrraddiebstähle verübte. Um die Räder leichter verkaufen zu können, fertigte er sich Beschreinigungen an, auf denen ihm bestätigt war, daß er die Fahrräder rechtmäßig erworben hatte. Die Bestohlenen waren ausschließlich Werktätige, weshalb das Urteil gegen den Fahrradmarder, der jetzt bereits zum zwölften Male vor dem Richter stand, auf acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung bemessen wurde.

Haarnadeln brachten den Tod

sch. **Hannover**, 5. November. In Salzgitter wurde eine Frau beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen waren weniger gefährlich, aber die Haarnadeln drangen der Frau so tief in den Kopf, daß sie nach wenigen Minuten den Tod herbeiführten.

Wegelagerer beging hundert Verbrechen

ch. **Osnabrück**, 5. November. Seit Jahresfrist tauchte abends und nachts in den hiesigen Straßen ein Wegelagerer auf, der immer wieder Fußgänger belästigte und wiederholt Ueberfälle auf Frauen und Mädchen verübte. Trotz mancher Verfolgung konnte der geheimnisvolle Verbrecher immer wieder entkommen. Die Gesamtzahl seines nächtlichen Auftretens wird in einem Jahr mit mehr als hundert angegeben. Jetzt war endlich eine dramatische Verfolgung des von einer Frau wiedererkannten Täters von Erfolg. Nach einer längeren Jagd konnte er gestellt und überwältigt werden.

Explosion in einer Schweizer Uhrenfabrik

osch. **Bern**, 5. November. In einer Uhrenfabrik in La Chaux-de-Fonds ereignete sich eine heftige Explosion. Durch eine undichte Stelle in der Gasleitung hatte sich der Fabrikraum während der Nacht mit Leuchtgas gefüllt. Als am Morgen ein Arbeiter den elektrischen Schalter andrehte, entstand eine Explosion. Die Maschinen und andere Fabrikeinrichtungen wurden stark beschädigt. Gerüchte wollen von einem Sabotageakt wissen.

Raubüberfall auf eine Bank in Valencia

Madrid, 5. November. Auf die Zentralbank in Valencia wurde ein Ueberfall verübt. Sieben Gangster fuhren in zwei Automobilen vor der Bank vor, ein Teil der Räuber drang in das Gebäude ein und raubte eine Geldsumme, die auf 70 000 bis 90 000 Peseten geschätzt wird. Nach dem Ueberfall ergriffen die Räuber die Flucht.

Elf Personen ertrunken

dg. **Amsterdam**, 5. November. Die an Kanälen und Grachten reichen Städte der Niederlande bergen in der Dunkelheit mancherlei Gefahren. So mußten in einer Nacht

> **Die Heimat** hat im vergangenen Kriegsjahre durch ihre Haltung und ihren Opfersinn bewiesen, daß sie dieses großen Einsatzes **ihrer Söhne würdig** ist. Ich bin überzeugt, daß sie **auch im kommenden**
>
> **Kriegswinterhilfswerk 1940/41**
>
> ihre Pflicht tun wird, um in unserem Volke das Bewußtsein der unlösbaren sozialen Gemeinschaft noch weiter zu stärken.
>
> Aus dem Aufruf des Führers zum 2. Kriegs-WHW.

in Amsterdam Polizei und Feuerwehr in nicht weniger als 18 Fällen Hilfe leisten; drei Tote sind zu beklagen. In Rotterdam ertranken sechs Personen. Auch in Purmerend verunglückte ein Radfahrer, der in der verdunkelten Stadt den Weg verfehlte, auf die gleiche Weise.

Sturm über Dänemark

Kopenhagen, 5. November. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in Dänemark allerlei Unheil angerichtet. Von ihm wurden erneut viele englische Sperrballone über Dänemark hereingetrieben, die wiederum vor allem in Jütland neuen Schaden an zum Teil eben wiederhergestellten Licht- und Stromleitungen verursachten. In Kopenhagen kam es durch eine Unterbrechung der Stromleitungen zu zwei Störungen des Straßenbahnverkehrs. Gleichzeitig versagte vorübergehend die Lichtversorgung in einzelnen Stadtgegenden und fielen die Rundfunkübertragungen aus.

Flugzeugkatastrophe in den USA.

Neuyork, 5. November. Wie aus Salt Lake City, im Staate Utah, gemeldet wird, ist ein Flugzeug der United Air Lines mit sieben Fluggästen und drei Mann Besatzung an Bord bei Centerville verunglückt. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Landnachrichten

Mit dem Motorrad unter ein Fuhrwerk

Weingarten. In der als gefährlich bekannten Kurve beim Gasthaus „Zur Sonne" überholte der in Baienfurt wohnhafte Clemens Walser auf seinem Motorrad einen Langholzwagen. Als der Motorradfahrer sich auf gleicher Höhe mit dem Langholzwagen befand, kam das Rad ins Schleudern und Walser geriet unter die Räder des Langholzwagens. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der auf dem Soziussitz befindliche Josef Klawitter aus Baienfurt mußte schwerverletzt mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Verhängnisvolles Spiel mit dem Gewehr

Weingarten. Ein 15jähriger Lehrling hantierte mit einem Flobertgewehr und zielte auf einen in der Nähe befindlichen siebenjährigen Jungen. Dabei ging der Schuß los und traf den Jungen in die Herzgegend. Der Zustand des Verletzten, der sofort ins Krankenhaus nach Ravensburg gebracht wurde, ist sehr ernst.

Wirtschaft für alle

Der neue Rohstoff Lignin

Wichtig und wertvoll für die Landwirtschaft

In einem vor der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft an der Universität zu Jena gehaltenen Vortrag beschäftigte sich Professor Dr. Scheffer mit einem neuen wichtigen Rohstoff der deutschen Land- und Volkswirtschaft, dem sogenannten Lignin. Der Rohstoff Lignin ist in nicht unerheblichen Mengen in den Nebenprodukten der Landwirtschaft, z. B. im Getreidestroh und Kartoffelkraut, in Sägespänen oder den Abfällen der Papier- und Zellstoffabrikation enthalten. Lignin hat in der Industrie bis jetzt keine Verwendung in größerem Umfange finden können. Um so größere Bedeutung besitzt dieser Rohstoff dagegen für die Landwirtschaft, da er in Verbindung mit anderen Stoffen für die Muttersubstanz des Humus und daher für die Frage der Erhaltung und Mehrung der Leistungsfähigkeit der deutschen Böden von allergrößtem Wert ist. Lignin selbst ist noch nicht Humus, sondern wird im Boden oder auf der Düngerstätte unter bestimmten Bedingungen in Humus (Dauerhumus) umgewandelt. Die Umwandlung der Lignine verläuft im Ackerboden anscheinend weit ungünstiger als auf der Düngerstätte.

Höchstpreise 1940 für Weihnachtsbäume

Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht zwei Bekanntmachungen über den Handel mit Weihnachtsbäumen für das bevorstehende Weihnachtsfest. Danach finden im Wehrkreisbezirk V (Stuttgart) nur Weihnachtsbaum-Kleinhandelsmärkte statt; der Absatz darf nicht vor dem 11. Dezember beginnen. Dabei sind Höchstpreise festgesetzt, die in Stuttgart, Ulm und Heilbronn für Bäume bis zu 70 Zentimeter 60 Pfg. betragen, bis zu 1,30 Meter 90 Pfg., bis zu 2 Meter 1,50 Mark, bis zu 3 Meter 2,50 Mark, bis zu 4 Meter 3,80 Mark; höhere Bäume im verkehrsüblichen Verhältnis zu diesen Preisen bleiben. In den übrigen Gemeinden sind die Preise etwas geringer (50 Pfg. bis 3,40 Mk.).

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 5. November

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 43.5 bis 45.5, b) 38.5 bis 41.5; Bullen a) 41 bis 43.5, b) 38 bis 39.5; Kühe a) 42 bis 43.5, b) 35.5 bis 39.5, c) 25.5 bis 33.5, d) 17 bis 23; Färsen a) 42 bis 44.5, b) 38 bis 40.5, c) 31 bis 35.5, d) 21; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 36 bis 40; Lämmer und Hammel b 1) 49, b 2) 46 bis 48; Schafe a) 42; Schweine a) und b 1) 57.5, b 2) 56.5, c) 54.5, d) 51.5, e) 49.5, f) —, g 1) 57.5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH., Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Parkverbot in der Stadt Calw

In Erweiterung des bereits bestehenden Parkverbots wird auf Grund des § 4 der Straßenverkehrsordnung verfügt:

Im Zuge der Reichsstraße Nr. 296 in Calw ist das Parken auf der rechten (östlichen) Straßenseite zwischen Gebäude Nr. 19 der Bahnhofstraße (Drogerie Bernsdorff) und Gebäude Nr. 22 der Bischofstraße (Haus Wagner) aus Gründen der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs verboten.

Zwischen Gebäude Nr. 9 der Bahnhofstraße (Café Hammer) und Gebäude Nr. 2 der Bischofstr. (Haus Widmaier) — je einschließlich — ist auf eine Strecke von 60 Metern das rechtsseitige Parken für Fahrzeuge aller Art bis zu 7 m Gesamtlänge und 2,20 m Gesamtbreite gestattet.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bezw. Haft bestraft.

Calw, den 5. November 1940.

Der Landrat

W. H. W. und N. S. V. Ortsgruppe Calw

Am **Donnerstag, den 7. November 1940**

Blockmütterbesprechung

auf der **Dienststelle, Salzgasse 11.** **Der Ortsbeauftragte**

Zu haben:
Lebensmittel- und Reformhaus Pfeiffer

Bekanntmachung über Annahme- und Ausgabezeiten für Frachtstückgut

Bei den Güterabfertigungen der Reichsbahn werden vom 1. November 1940 bis auf weiteres Frachtstückgüter von 8 Uhr bis 16 Uhr angenommen oder ausgegeben und zwar durchgehend, ohne Mittagspause.

Die Verfrachter werden gebeten, ihre Güter möglichst schon vormittags und während der Mittagszeit aufzuliefern oder abzuholen.

Reichsbahndirektion Stuttgart

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Puppen repariert
jetzt schon
Friseur Odermatt

Setze eine mit dem 7. Kalb 39 Wochen trächtige
Nutz- u. Schaffkuh
dem Verkauf aus.
Wilhelm Rentschler, Altbulach

Verkaufe 34 Wochen trächtige
Kalbin
Fritz Gaiser, Liebelsberg

Dauerwellen
Wasserwellen
Ondulieren
Salon Kohler

Guterhaltene
Waschmange
wird **verkauft.**
Marktstraße 3 II.

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr**
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Für die jungen Mütter
Kindernährmittel-Bezug vereinfacht!
Für Kinder bis zu 1½ Jahren gibt es nun direkt auf die Marken 5-8 der Klk.-Brotkarte je 375 g Kindernährmittel, also genau
1 Packung HIPP's pro Woche
HIPP's gibt es in den bekannten gelben Packungen nur in Fachgeschäften

Stadt Wildberg

Kreis Calw

Zu dem am nächsten **Freitag, den 8. November 1940** stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen und Beobachtungsgebieten (15 km-Umkreis) werden zum Markt nicht zugelassen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8.30 Uhr
Viehmarkt 9 Uhr.

Der Bürgermeister.

Deckenpfronn

Zu dem **morgen Donnerstag** hier stattfindenden

Viehmarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten.

Der Bürgermeister.

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild!
Bildnisse von großer **Aehnlichkeit** erhalten Sie bei
Photograph H. Fuchs
Marktplatz 24
Auch Sonntags geöffnet!